

Aktensammlung 1 Nr. 322, wo noch andere zugehörige Beichtzettel erwähnt sind.

E. Egli.

Zwei Dedikationen.

Die Zürcher Stadtbibliothek ist reich an Druckschriften aus dem 16. Jahrhundert. Manche davon sind grosse Seltenheiten. Einzelne tragen auch gleichzeitige und spätere handschriftliche Dedikationen, die bisweilen nicht ohne Interesse sind. So die beiden nachstehend genannten. Es sind Schriften zweier literarischer Gegner; beide haben ihre Arbeiten zürcherischen Gönnern zugesandt und die eigenhändige Widmung beigesetzt.

Am 2. März 1519 erschien im Verlage der damals viel genannten, aufgeklärten Firma „Sigismund Grimm, Arzt, und Marcus Wyrung“ in Augsburg die lateinische Schrift: Pauli Ricii de anima Coeli Compendium. Der Verfasser, Paulus Ricius (Ritius), ist ein bekehrter Jude, seit 1514 Leibarzt des Kaisers Maximilian. Erasmus spricht voll Bewunderung von seiner Gelehrsamkeit und teilt auch seine philosophischen Anschauungen. Ricius stützte sich vorzüglich auf die Kabbala, deren Hauptgesichtspunkt die Schöpfungstheorie ist, die Frage: wie kommt Gott zur Schöpfung, der Transzendente zur Immanenz? Die Antwort besteht in der Einreihung von Mittelgliedern; diese sollen die Schöpfung, wie unsere Erkenntnis Gottes, möglich machen. Es ist ihm somit klar, dass die Dinge auf einander wirken, aus sich herausgehen und wirkend auf ein Anderes übergehen. Da aber eine Materie oder ein Körper zur Bewegung unwirksam ist, so können sie nicht als reine Körper angesehen werden; es wohnt in ihnen eine verborgene Kraft, Leben, Seele; ein Geist bringt in ihnen Bewegung hervor. Daher erscheint ihm auch der Himmel, d. h. der Sternenhimmel, beseelt, wie es die oben genannte Schrift „von der Himmelsseele“ ausführt.

Diesen Anschauungen trat Professor Johannes Eck in Ingolstadt entgegen, der besonders als Disputator gegen Luther zu Leipzig (1519) bekannt und von da an ein Hauptkämpfer für den alten Glauben geblieben ist. Ricius und Eck wechselten mehrere, zuletzt grobe Schriften mit einander. Im Frühjahr 1519 kam es auch zu einer Disputation der beiden Kämpen in Ingolstadt, wobei

Ricius den Kürzeren gezogen zu haben scheint. Um die Scharte auszuwetzen und seine Ansicht vom beseelten Himmel noch besser zu begründen, verfasste er die Schrift, von der wir hier handeln, und Eck antwortete ihm mit der andern, die ebenfalls in Zürich vorliegt und den Titel trägt: *Ad d. Pauli Ricii Israelitae de anima coeli examina Ioan. Eckii, artium, juris et theologiae doctoris, amica responsio*. Über alles Nähere verweisen wir auf Ecks Biographie von Wiedemann, der wir das Vorstehende entnommen haben.

War des Ricius Schrift am 2. März erschienen, so folgte die von Eck schon am 27. des gleichen Monats. Die Dedikationen sind nun folgende:

Ricius (auf dem Titel):

*D. Cristoforo
Clauser, Thuri
censium physico
preclaro. ad
candidas manus.*

Eck (auf der Schlusseite):

*Mýner gnedigen
frauen Ebtissin
zum frauen
Münster zu Zürich.*

Es wäre denkbar, dass die Widmung an Clauser von Sigismund Grimm stammte, dem Augsburger Drucker, der ja auch Arzt, also Berufsgenosse Clausers war. Allein die Handschrift Grimms, von der in Zürich eine Probe unter den Zwinglibriefen vorliegt (E. II. 349 p. 213), weicht im Charakter zu stark ab. Man wird wirklich als den Dedizierenden den Verfasser selber, also Ricius, betrachten müssen (von dem aber hier keine Schriftzüge zur Vergleichung vorhanden sind).

Christoph Clauser, der Stadtarzt von Zürich, ist in den Zwingliana (I, 202 f.) auch schon erwähnt worden, als Verfasser des Kalenders von 1531. Die Äbtissin ist Katharina von Zimmern, die als die letzte der Äbtissinen am Fraumünster das Stift fünf Jahre später der Stadt übergeben hat. Sie stammte aus einem schwäbischen Adelsgeschlecht. Eck war also ihr Landsmann; er nennt sich selbst gelegentlich Suevus, Schwabe.

Sonst weiss man von keinen Beziehungen Ecks zu Zürich in so früher Zeit. Auch das ist neu, dass ein Buch aus dem Besitz der Frau Äbtissin auf die Stadtbibliothek gekommen ist. Es ist sehr schön erhalten, wie frisch von der Presse.

E. Egli.